Eindrücke von der Litauischen Literaturtagung im Haus Annaberg am 9.-11. Juli 2021

Uwe Hecht

Das Haus Annaberg des Baltischen Christlichen Bundes, am Rand von Bonn im Grünen gelegen, ist ein Stück Heimat für alle, die dort einkehren, besonders auch für diejenigen, die Litauen, Lettland und Estland kennen und lieben. Seit Jahren schon finden dort regelmäßige Literaturkongresse statt, so auch dieses Jahr nach der Corona-Pause. Vom 9. bis 11. Juli 2021 fanden die Litauischen Literaturtage statt, die vom Litauischen Kulturinstitut in Vilnius und dem Baltischen Christlichen Bund durchgeführt wurden, unter Beteiligung des litauischen Schriftstellers Rimantas Kmita und seines Übersetzers ins Deutsche, Markus Roduner, wodurch die Tagung besonders spannend wurde. Diese Gelegenheit zum persönlichen Kennenlernen eröffnete einen ganz besonderen Zugang zum Thema. Deshalb war die begrenzte Teilnehmerzahl für die Anwesenden eine Chance – wer nicht teilnehmen konnte, hat ein besonderes Ereignis verpasst.

Bei der spielerischen Vorstellungsrunde am Freitagabend wurde deutlich, wie vielfältig die Bezüge zu Litauen sein können: Exillitauer oder ihre Nachkommen von Norddeutschland bis Lateinamerika, Baltendeutsche, ehemalige Schüler des Litauischen Gymnasiums in Hüttenfeld, Kulturattaché der litauischen Botschaft, Pendler zwischen zwei Welten oder einfach Menschen, die Land und Leute kennen und lieben gelernt haben. Diese Vielfalt sorgte

schnell für einen lebhaften Austausch, der bei dem leckeren Buffet der nächsten Tage gerne fortgesetzt wurde.

Ob seiner enormen Bandbreite war das Thema „Litauische Literatur auf Deutsch“ sehr anspruchsvoll, aber dank der guten Planung, die auch ein gemütliches Lagerfeuer und einen litauischen Abend vorgesehen hatte, sehr ausgewogen: Intensiv, ohne überfrachtet zu sein, entspannt, ohne banal zu werden. Genau die richtige Mischung! Die verschiedenen Themen der vorgestellten Bücher boten Anlass zu regem Austausch und es wurden viele Kontakte geknüpft, so dass nach und nach eine große Verbundenheit wuchs.

Am Samstag las uns der Autor, Lyriker und Literaturkritiker Rimantas Kmita Auszüge aus seinem Roman „Pietinia Kronika“ (Die Chroniken des Südviertels) und antwortete auf unsere interessierten Fragen. Dabei konnten wir erleben, wie der zurückhaltende, fast schüchtern wirkende Autor auftaute und humorvoll auf unsere Fragen antwortete. Da die Tagung auf Deutsch stattfand, war sie auch für Zuhörer ohne große Sprachkenntnisse rundum verständlich und bereichernd.

Später bot uns dann der in Vilnius lebende Übersetzer aus der Schweiz, Markus Roduner, einen Aufriss der litauischen Literatur in deutscher Sprache, die inzwischen auch aufgrund seiner emsigen Arbeit zahlreiche Werke sehr unterschiedlicher Autoren umfasst, von I. Simonaitytė bis J. Ivanauskaitė und von B. Sruoga bis A. Šlepikas. Einige seiner Übersetzungen konnten bereits vor Ort erworben werden.

Der Roman von Kmita behandelt die Umbruchszeit nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit und anhand einer persönlichen Entwicklung die schwierige Neuorientierung einer offener, aber komplizierter gewordenen Zeit. Auch das Verhältnis der verschiedenen Autoren zum „real existierenden Sozialismus“ wurde thematisiert. Wie viel Widerstand war möglich, wie viel Anpassung unvermeidbar? Und wer konnte zwischen den Zeilen lesen, was in einem Buch nur angedeutet wurde?

Im Gespräch mit den beiden, die sichtlich ein gutes Team bilden, wurde die Frage nach der Übersetzung von Mundart oder Stadtslang einer bestimmten Gegend erörtert: wie kann dies in einer anderen Sprache angemessen wiedergegeben werden? Ebenso ging es z. B. um Frage, ob auch heute „politisch nicht korrekte“ Ausdrücke, wie „Neger“, korrigiert werden sollten, oder als Ausdrucksweise der beschriebenen Zeit beibehalten werden sollte, um die ursprüngliche Geschichte nicht zu verfälschen.

Ein anderes Thema war die Frage nach der Rolle einer Instanz zur Pflege der eigenen Sprache. Da Sprache gerade für ein kleines Land bedeutsam und sogar identitätsstiftend ist, muss es eine Art Kommission geben, die vorschreibt, welcher Sprachgebrauch richtig ist und womöglich Bücher zensiert? Obwohl doch Sprache lebendig ist und sich nicht am Schreibtisch bestimmen lässt? Sprechen wir denn selber eine literarisch hochwertige Sprache? Die Fragen reichten bis hin zu experimenteller Poesie auf Litauisch.

Abends beim Litauischen Abend war die Stimmung gelöst und beim Quiz wurden die Kenntnisse über Litauen spielerisch geprüft und die Sieger mit einem guten Tropfen aus Litauen belohnt. Zum Ausklang der Tagung fand am Sonntagmorgen vor dem Essen und allgemeinen Aufbruch eine kleine Andacht in der Hauskapelle statt, welche die Tage abrundete.

Jetzt freuen sich die Teilnehmer bereits auf die nächste Tagung – der Termin 14.-16. Oktober ist vorgemerkt, um – passend zur vorläufigen Hauptstadt Kaunas, die 2022 europäische Kulturhauptstadt wird – die litauische Literatur der Zwischenkriegszeit zu besprechen.